

[s.n.]

Autor(en): **Stauber, Jules**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **101 (1975)**

Heft 52-53

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



In allerletzter Minute...

Vorsichtige Leute machen ihre Weihnachtsgeschenke bereits im Mai. Das heisst: sie schenken sie dann nicht. Aber sie kaufen sie.

Das hat gewaltige Vorteile. Im Mai ist es warm, die Sonne scheint gar freundlich, die Blümlein blühen, und man ist überhaupt in guter Stimmung. Weshalb einem sehr liebe Geschenke einfallen. Zum Beispiel Gartenstühle, oder ein fröhlich bunter Sonnenschirm, oder sonst etwas Passendes. Ausserdem ist der Geschäftsgang in den meisten Läden ruhig, ausser natürlich in den Sex Shops, und deshalb wird man wesentlich besser und zuvorkommender und länger bedient als etwa am 23. Dezember. Auch pflegt man im Mai finanziell nicht so knapp dran zu sein. Wofür kann man schon im Mai Geld ausgeben? Ostern ist vorbei, die Ferien sind noch fern, und wenn einen die holdselige Gemahlin in einer unpassenden Situation mit der Sekretärin erwischt, wünscht sie sich als kleines Pflasterlein weniger einen Nerz als ein Bikini. Und das, selbst wenn es einen elektronisch gesteuerten Verschluss und eingebauten Computer für heisse Männerblicke (ausserheliche) besitzt, kostet wesentlich weniger.

Natürlich hat das Einkaufen der Weihnachtsgeschenke im Mai auch einige Nachteile. Zum Beispiel kommt es vor, dass man Leute, die man im Mai sehr schätzt, im Dezember bereits für den hintersten Abfall der Menschheit hält (oder halten muss). Und es kommt vor, dass Leute, die einen im Mai heiss verehren, an Weihnachten ihre Meinung derart stark geändert haben, dass sie ein Geschenk höchstens mit einer meterlangen Ofenzange anfassen, um es damit auf die nächste Kehrichtmulde zu werfen, oder es ebenso an eine Tombola geben. Das macht es erforderlich, dass man im Mai eher unpersönliche Geschenke kauft, die man dann bei veränderter Sachlage anderweitig mit grossem Erfolg loswird.

Es gibt aber auch Leute, die haben sogar heute noch nicht alles für Weihnachten besorgt. Unter

anderem, weil sie sich nicht schlüssig wurden, was sie wem schenken sollen. Für solche Persönlichkeiten habe ich ein paar Vorschläge. Sie entstammen dem Basler Kulturkreis – aber das wird man mir entschuldigen, da ich doch als Auslandskorrespondent des Nebelspalters am Rheinknie manchmal wirklich nicht drum herumkomme, etwas über Basel zu schreiben. Auch wenn's angesichts des wenigen, das in Basel passiert, meinedig schwer ist.

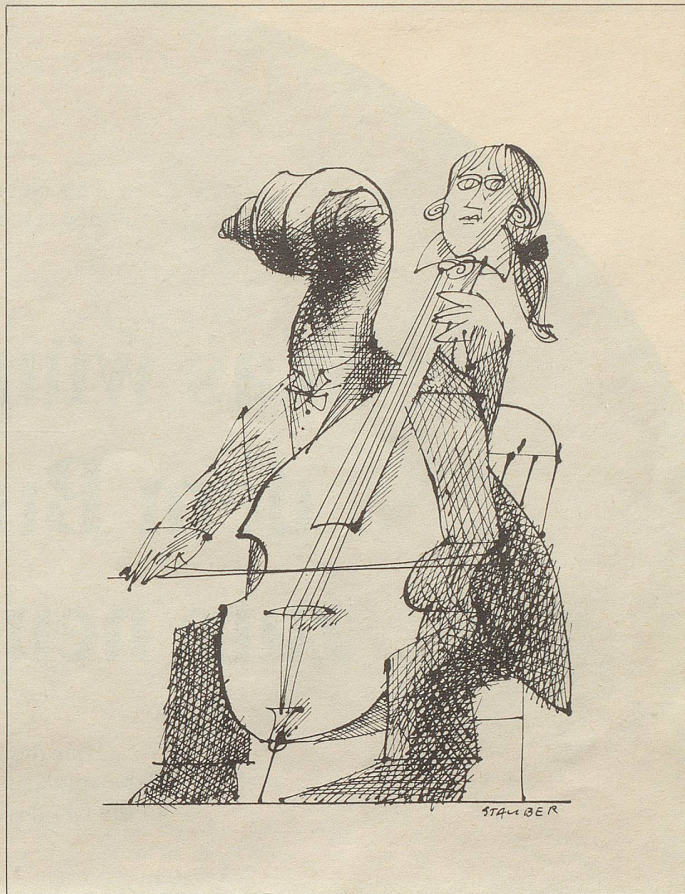
Etwas, das in Basel trotz allem immer noch mit einer gewissen Regelmässigkeit vorkommt, ist die Fasnacht. Bitte werfen Sie jetzt den Nebelspalter nicht weg, auch wenn Sie mit Recht langsam genug davon haben, dass man im Zusammenhang mit Basel stets von der Fasnacht spricht. Uns geht's in Basel ebenso, aber wir müssen das noch viel öfter aushalten als Sie...

Ueber die Basler Fasnacht ist wieder einmal ein Buch erschienen. Diesmal ein ganz anderes: ein Buch mit Bildern und Versen. Mit bunten Photos von Rolf Jeck, der zwar Basler ist, es aber immer wieder übers Herz bringt, an der Fasnacht mit seinen Apparaten herumzulaufen und zu fotografieren. So etwas braucht unerhörte Seelenstärke. Die Verse stammen von einem Manne, der in Basel den Beruf des Advokaten ausübt, aber trotzdem ein anständiger Mensch geblieben ist. Sachen gibt's, nicht wahr? Er heisst an sich Felix Burckhardt, aber er hat sich den Dichternamen Blasius zugelegt, was ein Heiliger ist, der unter anderem gegen typisch baslerische Erscheinungen angerufen wird: gegen Gewissensbisse. Ausserdem gegen eine Berufskrankheit von Rechtsvertretern: gegen Heiserkeit. Rolf Jeck und Blasius haben zusammen das Bildergedichtbuch «Em Bebbi sy Fasnacht» gerade noch auf das zweithöchste Fest des Jahres, auf Weihnachten, herausgebracht. In Basel ist es ein Bestseller. Geschieht den beiden Autoren recht, denn sie müssen fast jeden Band von Hand signieren...

Zur Fasnacht gehören in Basel die Piccolos (italienisch: piccolì). Das sind Miniflöten, die vorwiegend so klingen wie ein Tram, das auf ungeschmierten Achsen um eine scharfe Kurve fährt. In Basel gilt das als Musik. Nach Jahrzehnten, in denen das Piccolo nur dazu gebraucht wurde, um an der Fasnacht in vorwiegend leicht verstimmt Tönen durch die Gassen zu schrillen, ist man plötzlich darauf aufmerksam geworden, dass so ein Piccolo ja eigentlich auch ein



Mit Trybol gurgeln!



Musikinstrument sein kann. Es gibt in der Musikkultur sogar Konzerte für Piccolo und Orchester, und es würde mich nicht wundern, wenn das Piccolo auch in die Kirchenmusik als Soloinstrument Eingang gefunden hätte. Für ein Miserere würde es sich sehr gut eignen. Item – das Piccolo ist in Basel nun plötzlich auch salonfähig geworden, indem eine Platte herauskam, auf dem zwei Piccolos (italienisch: piccoli) samt einem Piano edle Musik veranstalten, die von den alten Schweizer Märschen bis zum Ragtime reicht. Es spielen die Stars Georges Mathys, Franz Freuler und Robi Juen, dazu noch Schosi Schaub und Elidé Caffi. Für Basler sind das längst Begriffe. Es würde einen nun kaum noch wundern, wenn Basel zur Belebung seines stagnierenden Tourismus demnächst ein internationales Piccolo-Festival veranstaltete, mit eingebautem Kellner-Wettrennen am Spalenberg...

Wenn man ein Piccolo an die Lippen setzt, um möglicherweise Töne herauszulocken (aus dem Piccolo), dann macht man ordnungsgemäss einen Mund, der jener Naturerscheinung gleicht, die auf Schriftdeutsch «Schmollmündchen» heisst. Man kann sie auch mit Lätsch bezeichnen. Auf Baseldytsch heisst das: e Miffi. Siehe Fridolins «Baseldytsch-Sammli», 3. Auflage 1974, Seite 22 ziemlich unten. Unter dem Namen «Miffi» hat eine sehr fesselnde junge Dame namens

Ursula Bugmann ein Lädeli aufgemacht. Warum es so heisse, fragte ich sie. «Weil ich eine Frau bin», sagte die Ursula sehr enigmatisch. Offenbar hat es etwas mit ihrem intimen Privatleben zu tun, in das ich leider keinen Einblick habe.

So ein Lädeli ist ja noch keine Sensation. Wohl aber das, was drin ist. Nämlich: Back Art. Back bedeutet auf Englisch: hinten. Das meint die Ursula aber nicht. Sondern sie zeigt in ihrem Lädeli Kunstwerke, die gebacken sind. Aus einem Teig, der steinhart wird und Generationen überdauert, sofern keine Sintflut über sie hereinbricht. Die Figuren, die sie aus dem Teig bäckt, sind ungeheuer lustig und dazu reichhaltig garniert: mit allerlei Teigwaren, die beim Backen braun werden wie eine Jungfrau unter der Sonne von Minorca, mit Knöpfen, Gewürznägeli, Vorhangröleli und anderen Dingen, die bei der Back Art völlig neue Funktionen erfüllen. Wenn Salvatore Dali das erfunden hätte, würde sich bereits die ganze Welt drum reissen. Wenn Sie also nicht wissen, was Sie noch in letzter Minute schenken sollen – hier ist Gelegenheit zu etwas Einmaligem und Zukunftsreichem!

Em Bebbi sy Fasnacht. Verlag Schwabe & Co., Basel.

Piccolo-Piano. Langspielplatte Stereo. Piccolo Piano Verlag, Hans Guldenmann, Güterstr. 312, Basel.

Miffi. Back Art und anderes Kurioses von Ursula Bugmann. Güterstrasse 153, Basel.